

Störche ziehen durch die Alpen

Von Ulrich A. Corti, Zürich

Die Wanderungen des Weißstorchs (Hausstorchs), *Ciconia ciconia* (L.), haben von jeher in weitesten Kreisen lebhaftes Interesse gefunden. Bekanntlich benützen die in Mittel-, Nord- und Osteuropa brütenden Störche zwei ganz verschiedene Hauptwege, um in die afrikanischen Winterquartiere zu gelangen, nämlich eine südwestlich über Gibraltar und eine südöstlich über Konstantinopel führende Zugsroute, wobei in beiden Fällen sowohl die Durchquerung der Alpen als auch die Überfliegung breiterer Abschnitte des Mittelmeeres vermieden wird. Beim Rückzug aus der Winterherberge in die Brutreviere hält sich der Storch im wesentlichen an die gleichen Zugwege.

Obwohl nun die Alpen für unseren Großvogel die Rolle einer Zugbarriere zu spielen scheinen, so stellen sie doch keine absolute Schranke dar. Tatsächlich kommen Überquerungen des „Rückgrats Europas“ durch den Storch immer wieder und wohl alljährlich vor. Dieselben verdienen um so mehr Beachtung, weil der Storch heute dem ganzen westlichen und mittleren Abschnitt der Alpenzone (Frankreich, Italien, Schweiz, Deutschland) als Brutvogel völlig fehlt und als solcher bzw. als Bewohner des Tieflandes im Bereiche der Ostalpen (Oberösterreich, Steiermark) durchwegs auf Lagen unterhalb zirka 700 m ü. M. beschränkt ist. Nach W. Čapek (1900—1901) werden die Südländer an der Adria und die Alpenländer von der Hauptmasse der Störche kaum berührt. Die nördliche Zugrichtung und das Überfliegen der Alpen wurden zwar konstatiert, der Vogel ist hier jedoch keine regelmäßige und häufige Erscheinung. Laut E. Harnisch (1929) können die wenigen Störche, die ab und zu auf dem Zuge über die Alpen und Italien angetroffen werden, wohl als Ausnahme gelten. Diesem Autor zufolge werden die Alpen von unserem Gleit- und Segelflieger sicher verhältnismäßig selten überflogen.

Da dem Zuge von *C. ciconia* durch die Alpen bisher noch keine Arbeit gewidmet worden zu sein scheint, welche die vorliegenden Einzeldaten zusammenfaßt, sei im folgenden versucht, diese Lücke auszufüllen. Unserer kleinen Studie liegen über 250 Feststellungen zugrunde, die aus den Jahren 1810 bis 1959, d. h. aus einem Zeitraum von 150 Jahren stammen. Sie dürften genügen, um wenigstens die Grundzüge der Verhältnisse bei der Traversierung der Alpen seitens des Storchs erkennen zu lassen.

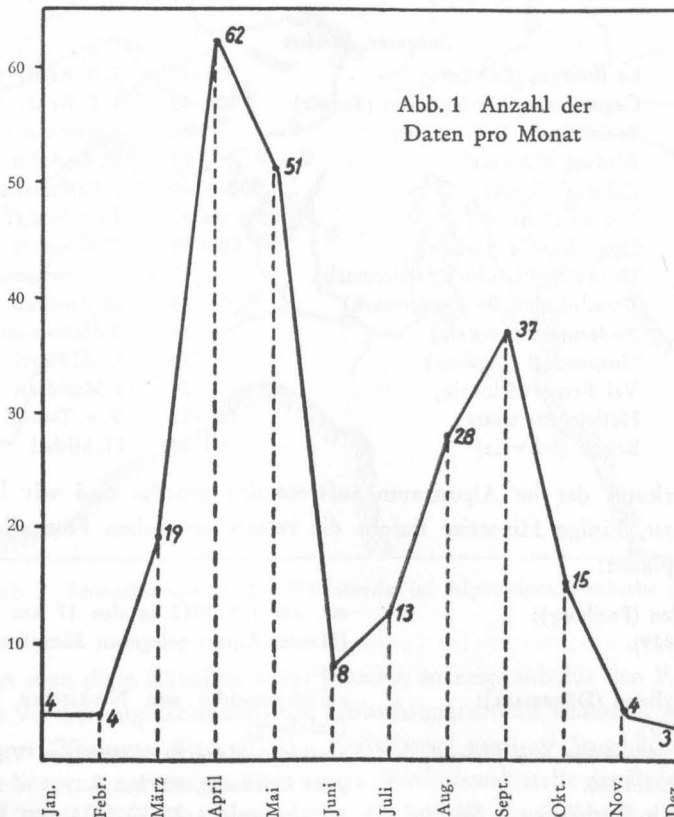
240 der berücksichtigten Daten verteilen sich wie folgt auf einzelne Epochen:

Periode	1. Halbjahr	2. Halbjahr	Periode	1. Halbjahr	2. Halbjahr
1810—1850	4	5	1901—1925	40	23
1851—1875	9	5	1926—1950	33	38
1876—1900	36	17	1951—1959	19	11

Die vom Verfasser ausgewerteten Daten beruhen naturgemäß auf Gelegenheitsbeobachtungen, da die Unregelmäßigkeit des Auftretens von Störchen im Bereiche der Alpen

offenbar ist. Der heterogene Charakter der Angaben, die meist dem Zufall zu verdanken sind, erschwert deren Verarbeitung nicht unbeträchtlich. Manche Autoren haben das Auftreten des Storchs in den von ihnen bearbeiteten Gebieten als „selten“ oder „spärlich“ bewertet, oder sie sprechen von „Ausnahmereischeinungen“. Die eine oder andere dieser Taxierungen ist z. B. auf das Erscheinen Freund Adebars im Dauphiné, in den Departementen Vaucluse und Var, in den italienischen Provinzen Aosta, Bergamo, Valtellina, Cremona, Verona, Vicenza, Belluno, Friuli und Trento, für das Gebiet des Gardasees und ganz allgemein für die Landschaften Lombardia und Veneto angewendet worden. In vielen dieser Gebiete wurden im Zeitraum mancher Jahre nur wenige Exemplare von *C. ciconia* erbeutet oder beobachtet, in anderen, wie etwa in der Provinz Mantova, soll der Storch regelmäßiger vorkommen.

Störche treten in den Alpen sowohl am Frühlings- wie am Herbstzuge auf. Sie dringen im ersteren Falle vorwiegend von Südwesten oder Südosten, im letzteren Falle von Norden, Nordosten oder Osten her in den Alpenraum ein, wo sie vorwiegend in den Tälern zur Wahrnehmung gelangen, dagegen nur selten bei der unmittelbaren Überfliegung der Gebirgskämme beobachtet werden.



Die Gesamtzahl der vorliegenden (zeitlich genauer bestimmten) Daten aus der ersten Jahreshälfte verhält sich zu derjenigen aus dem zweiten Halbjahr wie 3 : 2. Dieses Ver-

hältnis dürfte indessen in den einzelnen Jahren erheblich schwanken. Die Verteilung der Beobachtungen von Störchen innerhalb der Alpenzone auf die einzelnen Monate des Jahres geht aus der vorstehenden graphischen Darstellung (Abb. 1) hervor.

Die meisten Daten entfallen somit auf die Monate April, Mai, August und September, wobei Beachtung verdient, daß *C. ciconia* an vielen nördlich der Alpen liegenden Brutorten schon im Februar und März eintrifft. Die Durchzügler im April und Mai sind also „Spätzieher“. Im Durchschnitt gelangten in 226 Fällen der Feststellung von Störchen im Alpenraum nur 1—3 Exemplare zur Beobachtung, in allen diesen Fällen jedenfalls weniger als 10 Individuen pro Mal. Diejenigen Fälle, bei welchen 10 und mehr Individuen zählende Zugtrupps wahrgenommen wurden, sind nachstehend besonders aufgeführt.

Frühling

24. März	1900	Ruggburg b. Bregenz (Vorarlberg)	ca. 80	A. Bau (1907)
3. April	1928	Locarno (Schweiz)	22	F. Weibel (1928)
14. „	1881	Mariahof (Steiermark)	15	B. Hanf (1883)
24. „	1934	Lugano (Schweiz)	11	Anonymus
„	1933	Althofen (Kärnten)	15—20	W. Matl (1937)

Sommer, Herbst

21. Juli	1848	Le Bourget (Savoie)	30—40	J.-B. Bailly (1854)
25. „	1850	Gegend von Aix-les-Bains (Savoie)	30—40	J.-B. Bailly (1854)
Anf. Aug.	1943	Speltenbach (Steiermark)	22	Anonymus (1947)
9. „	1940	Altdorf (Schweiz)	13	M. Oechslin
12. „	1925	Zillertal (Tirol)	130—140	J. Podhorsky (1926)
13. „	1925	Neggio (Schweiz)	ca. 40	Th. Klein (1925)
18. „	1884	Domodossola (Italien)	über 60	G. Bazzetta (1884)
19. „	1951	Murau S Karlsdorf (Steiermark)	12	M. Anschau (1954)
Ende „	1950	Wundschuhteiche (Steiermark)	15	M. Anschau (1954)
1. Sept.	1916	Andermatt (Schweiz)	14	Bollschweiler
2. „	1938	Hospenthal (Schweiz)	10	U. A. Corti
23. „	1933	Val Ferret (Schweiz)	24	I. Mariétan
2. Okt.	1876	Hallein (Salzburg)	10—12	V. v. Tschusi (1877)
26. „	1931	Brienz (Schweiz)	ca. 30	H. Michel

Über die Herkunft der im Alpenraum auftretenden Störche sind wir leider noch wenig unterrichtet. Einige Hinweise liefern die relativ spärlichen Feststellungen von berिंगten Exemplaren:

1. ber. in Südbaden (Freiburg);
E. Harnisch (1929).
erl. am 1. 9. 1912 in den 17 km östlich Gap (Hautes-Alpes) gelegenen Sümpfen von Chorges.
2. ber. 1919 in Jylland (Dänemark);
E. P. Tratz (1923).
zurückgemeldet von Neukirchen im Pinzgau (Salzburg).
3. ber. bei Bröns (Westküste von Jütland, Dänemark), 31. 5. 1930.
zurückgemeldet 29. 9. 1930 von Vilters b. Sargans (Schweiz), 950 km S.
4. ber. 29. 9. 1933 b. Worblingen ü. Singen
zurückgemeldet 25. 10. 1933 von Kandermündung b. Thun (Schweiz), 150 km SW.
5. ber. Juni 1935 b. Dwingeloo (Holland).
Maggiadelta b. Locarno (Schweiz), 4. 10. 1935, tot gef., bereits stark verwest. 800 km S.

6. ber. 9. 7. 1951, Baustetten (Württemberg). kontr. 26. 8. 1951 b. Altdorf (Schweiz), 160 km SW.
7. ber. 27. 6. 1953, Sausedlitz (Sachsen). Ascona (Schweiz), 19. 9. 1953, 650 km SSW.
8. ber. 8. 7. 1953, Dellmensingen (Württemberg). Locarno (Schweiz), 15. 9. 1953, 250 km SSW.
9. ♀ mit Ring B. 7807, Mus. Praha. Chiarano (Trentino), 2. 10. 1956; L. Favero.

Nur relativ selten haben die Beobachter die Flugrichtung der durch die Alpen ziehenden Störche angegeben; sie scheint in den inneren Teilen der Gebirgsareale vielfach durch den Verlauf der Täler bestimmt zu werden, folgt aber sowohl im Frühling wie im Herbst, nach erfolgreicher Durchquerung des Alpenraumes, wieder den Hauptzugsrichtungen des Vogels. Interessantere Schlüsse lassen sich aus den nachstehenden topographischen Skizzen (Abb. 2 und Abb. 3) ableiten.



Abb. 2 Beobachtungsorte des Weißstorchs im Alpenraum. Frühjahr (Kreise)

Betrachtet man diese Kärtchen etwas genauer, so zeigt sich für den Frühling eine auffallende Verdichtung (Zonation) der Beobachtungsorte in Venetien, wobei das Gebiet des Gardasees (Veronese, Etschtal) als „Einfallstor“ gewisser Storchkontingente in den Alpenraum bevorzugt erscheint. Ein zweites „Einfallstor“ stellt der Bereich der lombardischen und Tessiner Seen dar, von wo aus die Störche das Gotthardgebiet traversieren, um dann durch das bündnerische und St.-gallische Rheintal den Bodensee zu erreichen. Im Sommer und Herbst wandern manche Störche in bevorzugt nordöstlich-süd-

westlicher Richtung aus dem nördlichen Alpenvorland über die Gegend des Bodensees durch die schweizerische Nordalpenzone gegen den Lac Léman, um von hier aus teils via Hochsavoyen und Savoyen, teils via das Südwallis (Hochgebirge) das untere Rhonetal zu gewinnen. Deutlich erkennt man ferner aus Abb. 3, daß gewisse Störche auch im Herbst die durch das St.-gallische und rätische Rheintal, dann über das Gotthardgebiet und die Tessiner sowie die oberitalienischen Seen nach Süden bzw. Südwesten führende Route wählen. Bemerkenswert sind schließlich diejenigen Störche, welche offenbar aus dem Raum der oberen Donau in die Länder Salzburg (Salzachtal, Pinzgau) und Tirol (Inntal) einfliegen, um dann irgendwie über die Gebirge ins Venezianische und durch das Etschtal in die Provinz Verona, d. h. in das südliche Alpenvorland, zu gelangen.

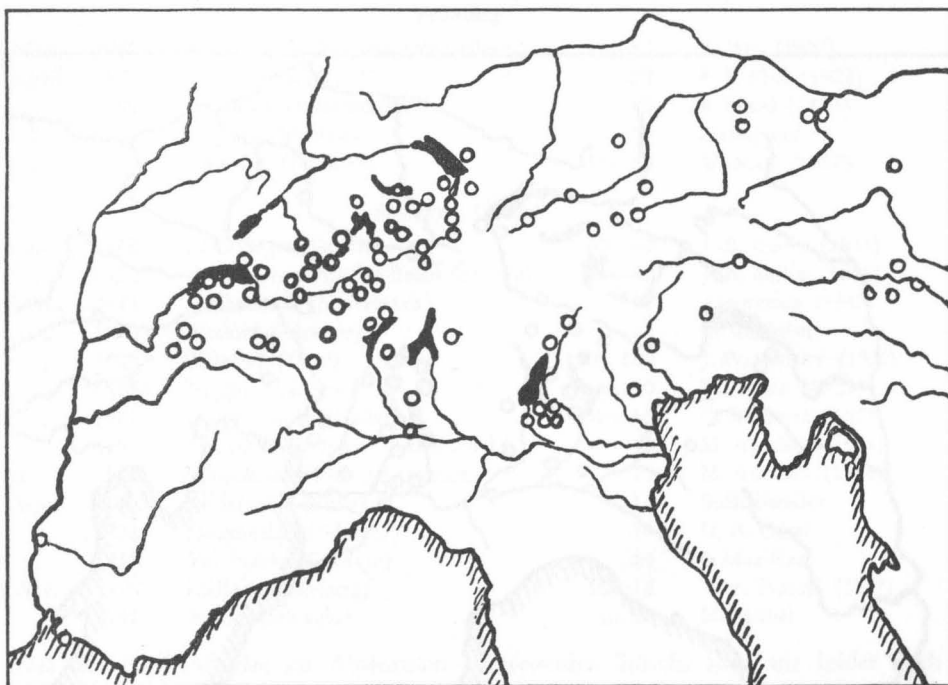


Abb. 3 Beobachtungsorte des Weißstorchs im Alpenraum. Sommer und Herbst (Kreise)

Es ist nicht verwunderlich, daß der Storch als klassischer „Tieflandvogel“ auch innerhalb des Alpenraumes mit Vorliebe Ried-, Sumpf-, Moor-, Wiesen- und Seegelande, Auen, Felder, feuchte Niederungen, die Umgebung von Flüssen und Teichen, Flußmündungsgebiete usw. als Raststationen und zum Nahrungserwerb aufsucht. Im Veneto hat er sich schon öfters in den Reisplantagen und an den Lagunen des Estuario eingestellt. Daß das gelegentliche Erscheinen des Storchs in den inneren Alpentälern einiges Aufsehen erregt, ist begreiflich, weniger allerdings, daß der schucke und volkstümliche Vogel bei diesem Anlaß manchmal erlegt wird!

Der Storch legt, wie wiederholt ermittelt werden konnte, am Zug täglich bis zu 200 bis 250 km zurück. Da er verhältnismäßig früh im Jahre, d. h. in einer noch günstigen Jahreszeit, nach Afrika abwandert und relativ hoch zieht, würde eine Traversierung der Alpen in meridionaler Richtung in 1—2 Tagen möglich sein. Die im Innern der Alpenzone auftretenden Störche lassen sich aber gewöhnlich nicht nur für einige Stunden, sondern oft für einen oder mehrere Tage, ja für 3 bis 4 Wochen an ihnen zusagenden Raststationen nieder. Sie pflegen dann auf Dächern hoher Gebäude, auf Kaminen und den Zinnen von Festungen, Türmen und Ruinen zu nächtigen. Im Frühling weist das Alpengebirge vielenorts bis tief in den Mai hinein stark verschneite Hochlagen auf. Dieser Umstand und die stark wechselnden Windverhältnisse stellen Faktoren dar, welche der Durchquerung der Alpen seitens des Storchs hindernd im Wege stehen, und mutmaßlich steht damit auch im Zusammenhang, daß von der Frühlingszugsperiode verhältnismäßig wenige Storchdaten aus dem Innern des Alpenraumes vorliegen.

Was schließlich die Gründe anbelangt, welche manche Störche veranlassen, von den Hauptzugsrouten abzuweichen und durch die Alpenzone zu wandern, so ist darüber noch nichts Genaueres bekannt.

Wo immer aber Störche im Alpengebiet auftreten mögen, verdienen sie unsere besondere Sympathie, handelt es sich doch um Vögel, die hier durch eine ihnen völlig fremde Umwelt mehr als andere gefährdet erscheinen.

Schrifttum

- Capek, W.: Der Frühlingszug des weißen Storches in den Jahren 1897 und 1898; Die Schwalbe, N. F. 2, 20—30 (1900—1901).
Harnisch, E.: Der Vogelzug im Lichte der modernen Forschung. Leipzig, 1929.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [25_1960](#)

Autor(en)/Author(s): Corti Ulrich A.

Artikel/Article: [Störche ziehen durch die Alpen 22-27](#)